Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **12 (1856)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

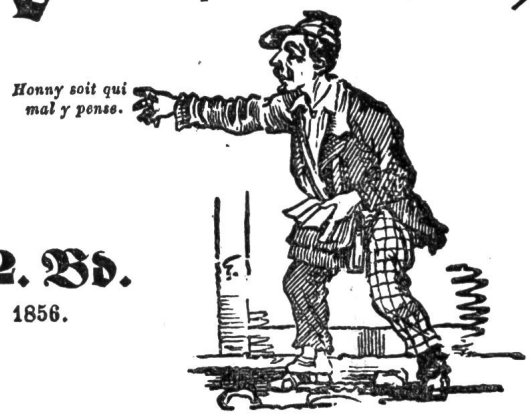
**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Der Postheiri.




**12. Bd.** 1856. **№ 11.** 15. März.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.


## Mutzopotamisches Projectgesetz,

### betreffend die verbesserte und verschönerte Manier, Frösche Schnecken und Krebse vom Leben zum Tod zu bringen.

Es ist eigentlich ein Zeugniß des einreißenden religiösen Indifferentismus, daß ein wesentlich evangelischer Staat wie Mutzopotamien in den Fall kommt, Frosch- und Schneckenschlachtungsprojektgesetze auszuarbeiten. Das Essen und somit auch das Abschlachten der Frösche und Schnecken ist eine katholische Erfindung, ein nothdürftiges Surrogat der verpönten Fleischspeisen. Da uns aber das Rogat erlaubt ist, wozu greifen wir zu dem Surrogat? Item, das Unheil ist einmal da; es liegt daher in der Pflicht der Landesväter, der Sittenverwilderung vorzubeugen, die durch die grausamliche bis jetzt übliche Abschlachtungsmanier obiger Thiere uns droht; demnach verordnen wir:

1) Jeder zum Tode verurtheilte Frosch soll drei Tage vor seinem seligen Hinscheiden reichlich mit Fliegen gefüttert werden, um ihm die letzten Augenblicke seines Daseins zu verschönern. Vor der Hinrichtung soll derselbe chloroformisirt werden, so daß der Uebergang in ein besseres Jenseits spurlos an ihm vorübergeht.

2) Krebse dürfen nicht mehr lebendig gesotten werden bei Strafe eines ähnlichen Todes für alle verbrecherischen, thierquälerischen Köchinnen. Bevor sie (d. h. die Krebse, nicht die Köchinnen) in die Pfanne geworfen werden, soll man ihnen mit einem Messer den Lebensfaden rasch durchschneiden. Der Staat wird nach einem vom Professor der Anatomie eingeholten Expertengutachten die Form der Messer vorschreiben, die bei dieser Operation allein erlaubt sind. —

3) Gedeckelte Schnecken, denen weder mit Chloroform noch mit dem Messer beizukommen ist, dürfen nur nach der neuen englischen Manier, Rindvieh zu tödten, d. h. nur durch Einblasen von Luft, zu ihren Vätern versammelt werden. Ein besonderes Reglement wird das Nähere bestimmen. Niemand darf in Zukunft die Kochkunst ausüben, ohne vorher eine theoretische und praktische Prüfung über die einzig wichtige Art der Schneckentödtung abgelegt zu haben.

4) Die bisherige Manier, Flöhe zu tödten, ist blos provisorisch erlaubt. Ein späteres Reglement wird die Art bestimmen, auf welche dieselben einzufangen und wie die Maikäfer auf dem obrigkeitlich organisirten Flöhboden abzuliefern seien.

5) Zur genauen Durchführung dieses Gesetzes wird der Kanton in 50 Frosch- und Schnecken-Bezirke eingetheilt; jeder mit drei Inspektoren, die sich in das Frösch- Schnecken- und Krebsdepartement theilen.

6) Die Schneckeninspektoren werden aus den Schneckenwelschen genommen, da selbige mit dem Thierleben der Schneckenwelt am besten vertraut sind; die Fröscheninspektoren liefert das Seeland, die Krebsinspektoren Schwarzenburg.

Der Präsident: Krebs.
Der erste Sekretär: Schneckenburger.
Der zweite Sekretär: Fröschauer.

# Was der Storch den Parisern bringt.

## Hilarii Immergrüns Festkalender für 1856.

»Panem et Circenses«, sagt der Kaplon, — Brod und Burgerlust, — das sei schon bei den Römern im alten Testament das Hauptfundament gewesen und wenn sie das nicht gehabt, so hätten sie revisiönlet. Wohlfeiles Brod hätten wir und gutes auch seit der G'schnellbacherei, wozu zwar der Vetter Beck ein verzwickt krummes Maul macht; kommt aber dem Vetter Schneider, dem Vetter Gschmeißmacher und dem Vetter Schreiner zu gut, welche anfangen nicht mehr recht wußten, womit sie den Gesellen und der liebwerthen Familli den Magen stopfen sollten.

Aber auch an Burgerlust wird's heuer, Gott Lob, keinen Mangel haben. Habe schon auskarkuliret, wie ich es eintheilen wolle, um nichts zu versäumen.

Da ist zu aller erst das neue Dampfschiff, wo man auf der Schützenmatt unten bauet. Ist zwar heuer schon nicht mehr Mode wie fern, das Dampfschiff — und gehe auch nicht mehr alle Morgen und alle Abend auf die alte Aarenbrugg, zu lugen, wie's duren fahrt. Aber einmal kann ich doch mit der Frau und dem Elisi auf die Schützenmatt um zu g'schauen, wer's besser kann der Peearsse oder aber der Escher z'Züri von wegen ich verstehe mich anfangen darauf. Und dann noch einmal, wenn man das Schiff vom Stöppsel läßt, wie die Engländer sagen; von wegen da muß ich auch dabei sein.

Kommt dann zum Andern das Narrenhaus auf der Rosegg. Muß doch mindestens alle vierzehn Tage einmal nochenlugen, ob es vorwärts gehe. Ist aber gar kommod, von wegen ich das Narrenhaus allemal mitnehmen kann, wenn ich mit der liebwerthen Familli zum Sahli nach Oberdorf wallfahre oder nach Längendorf zum Chutz. Haben das gut gemacht, z'Regierigs! — Nimmt mich nur wunder ob die vom rothen Büechli, oder die vom grauen Büechli die Ehre haben werden den Grundstein zu legen. Hoffe, es werde eine große Festivität geben mit Miesch, Blechmusik und Ehrenwein. Will jedenfalls auch dabei sein.

Uud nun erst gar der Isebahn! Bin nundig schon gogen lugen, wie man die Häuser abenreißt in der Vorstadt und dann zum Andres z'Zuchel gogen einen Schoppen trinken. Wollte, hätte auch so ein palais im obern Winkel zum zusammenreißen — von wegen der Egsbrodbryration. — Mit dem obern Winkel bin ich dann aber noch lang nicht fertig. Da muß ich noch auf dem Waffenplatz Inspäktion halten, wo der Bahnhof hinkommt, weil die Steckgrinde auf dem Gmeinhuus es so haben zwängen wollen; wobei ich im Sunderbund meinen Schoppen trinke. Es brauche 60,000 Fuder Auffüllungsmaterial, sagen sie. Mein Franzseppi, wo in die vierte Schul geht, hätte ausrechnen sollen, wie lange es dauern würde, bis die Schanzer mit der Stadtfuhr und die Schellenwerker die Arbeit gebaschget; hats aber nicht gekonnt. — Dann darf ich per se auch nicht fehlen, wenn sie bei der Litzi das Bad abbrechen und durch den Muttithurm duren lochen und den Rollhafen abeng'heien, obschon die Frau schon lang gejäbelt hat, wo man dan schräpfen könne, wenn kein Stadtbad mehr sei. Der Dotsch hat nicht daran gedacht, daß es im Attisholz und z'Ammenseich auch Schräpfhörnli hat — und wettigi! — Und kann man ja jetzt bald auf dem Isebahn nach Grenchen reiten, sich zu versüferen.

Item ist heuer auch das große Käferjahr, wie der Schmid Kulli sagt, nämlich neue Wahlen. Ist sonst nicht meine besondere Liebhaberei Vaterländis zu machen, wo's nichts abtreit. Hoffe aber doch es werde keiner so unverschant sein und sich wählen lassen, ohne einen guten Trunk zu zahlen. Das ist doch das mindest. Wofür stände sonst in der Verfassig: Die Suferänität des Volkes wird ohne Rückhalt ausgesprochen? — Wenn aber die Revision Meister wird, so muß man erst noch einen Verfassungsrath machen und dann noch einen, wenn der erst d'Sach nicht recht macht und dann vielleicht noch einen, was etwas läntwylig wäre. Mira! Bleibe dann auf dem Thurm oben.

---

# Feuilleton.

## Der verhängnißvolle Druckfehler.

Meier. Hast du von der merkwürdigen Bevölkerungsabnahme im Kanton Luzern gelesen? Da soll im letzten Jahr die Zahl der Todesfälle jene der Geburten um 777 übertroffen haben.

Dreier. Dieses Mißverhältniß kann doch wohl nur von einem Druckfehler herrühren.

---

## Polizeiliches aus Mutzopolis.

Bürger. Ig chume cho d'Azeig mache, daß mr gester e Balle Waar ist gstohle worde.

Polizeidiener. So! wüsset-er nid, wer dr Schelm isch?

Bürger. Nei! Wenn ig's wüßti, so brucht-i de kei Azeig z'mache. Ig wett de die Waar gli ume ha.

Polizeidiener. Jä nu, we dir's nid wüßt, wer euch g'stohle het, so chönne mir is o nid drum bekümmere. Mr hei mit de Magdalene und de Bettlere gnug z'thue.

---

## Raurachische Finanzkünste.

### 1. Scene.

Financier. Dä Hûfe Tannchris ghört doch im Staat? Das git Wälle, prächtige Wälle!

Abraham. Herr Diräcter, das ist numme Chrügelzüg, und dänke Sie, wenn Sie Macherlohn und Wiede rechne, so chunt's erst no dür use.

Financier. Für das will i scho sorge.

### 2. Scene.

Financier. He, guete Fründ, i loß Welle mache, was gelte d'Wîde?

Guter Freund von Nuglar. I will se liefere zue 80 Rappe, so vil der weit.

Financier. Nei, das isch z'vil, i gibe sechzig (den Bart streichend, zu sich selbst: Scho wieder zwänzig).

### 3. Scene.

Financier. Es sind Wellenbänder gekommen; schreiben Sie schnell die Anweisung an die Staatskasse: 200 Stück Wellenbänder zu 60 Centimes das Stück.

Sekretär (für sich): Je, doch wahrschînli s'Hundert 60 Cent. und nit s'Stück.

Financier. Sie haben da nichts zu bedenken. Schreiben Sie schnell — Richtig?

Sekretär (kopfschüttelnd). Das isch doch viel Geld für 200 Wiede. 60 Môl 200 macht 12,000 Centimes oder 120 Fr. Das isch doch eigentlich vil zahlt für 200 Wiede! (Unterschreibt die Arweisung.)

---

### Aus dem Goldmacherdorf.

Wirthin. Chömet er au wider einisch chô ne Schoppe nä?

Bürger. Eh, mer isch freh ze chô, bsonders wenn me öppe eue Ma brüche cha.

Wirthin. Allweg, do chömet er, aber fust nid. Mi Ma und s'Mili's Ma chönnet de Lüte dra denke, das werdet die, die eus gnöllelet hei, schô erfahre. Mir könnit alli nô.

Bürger. Wird nit st?

Wirthin. Lachit nur, üsi Manne si emmol oben dra.

Bürger. Au nit eisder, und was het e Tannzapfenverwalter z'bidüte?

Wirthin. Ihr verstönd nüd vom Regiere. Mi Ma het so viel z'bidüte als en andere. Wenn er öbbis will dure drücke, er het's no alliwil erzwängt, und wenn i öppis bi mim Ma will duredrücke, muß es au dure. Merket ir der Pflenz, Herr!

---

### Erklärung.

Alle öffentlichen Personen machen gegenwärtig eine öffentliche Erklärung in einer Zeitung. Heinrich, der nicht hinter seiner Zeit zurückbleiben will, findet sich daher auch veranlaßt, eine Erklärung zu machen, und erklärt es hiemit öffentlich als Lüge und böswillige Verläumdung, wenn Jemand behauptet, daß er der Componist oder Verfertiger des Vorzettels sei, nach welchem die bekannte Kantonsrathskommission für Prüfung der regierungsräthlichen Geschäftsführung ernannt worden.

Henry de la Poste.

---

### Musterannoncen.

Eine Wittwe sucht eine gutvermachte Kammer.
(Ulmer Anzeigeblatt.)

---

Feil: ein Konfirmandenhut und eine Trommel.
(Ulmer Anzeigeblatt.)

---

Ein ganz neuer Rock für einen 18jährigen Jüngling ist billig zu verkaufen im Waldhorn.
(Ulmer Anzeigeblatt.)

---

Zu verkaufen: Mehrere bereits neue Seidenhüte, dienlich für einen Kantonsrath vom Lande. Zu erfragen auf dem Rathhause.

---

**Briefkasten.** Hr. Dr. Lunckenbein in Zürich. Daß Sie sich die Ehre verbitten bei der großen Erdbebenschlacht, welche in unsrer Nr. 9 abgebildet ist, zu den Combattanten gehört zu haben, vermerken wir hiemit, Ihrem Wunsche gemäß, zu Handen unsrer Leser. Das Erinnerungsblatt sollen Sie erhalten. — D. d. B. in R. Sie hätten zur Aufklärung der Redaktion einen Kommentar beifügen sollen. — B. in B. Immer saftig! — J. B. in R. Wollen sehen. — An unsern großen Freund, den Handelscourier. Großer Freund, lies Börne's Rede auf Jean Paul. Berchtold Schwarz hat zwar das Pulver auch zum zweitenmale erfunden, nachdem es schon lange vor ihm in China erfunden worden. Ist etwa ein ähnlicher Casus wieder eingetroffen?

---

## Anzeigen zum Postheiri.

**Neue Erfindung.** — J. ALEXANDRE IN BIRMINGHAM UND BRÜSSEL. — **Neue Erfindung.**

# CEMENT-FEDER,

in 4 Sorten: breit, mittel, fein und extrafein,
jede Sorte zu 5 Fr. per Schachtel von 12 Dutzend,
zu haben bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern**, ferners bei F. Bigler Kramgasse Nr. 150 in Bern, bei J. Weger in Murten, und in der Schreibmaterialienhandlung von Lorenz Helbing, Buchbinder und Futeralarbeiter in Rapperschwyl.

# Elektro-galvanischer Federhalter.

**Preis per Stück 2 Fr. 50 Cts.**

Zu haben bei Jent und Gaßmann in Solothurn und Bern, ferner bei F. Bigler, Kramgasse Nr. 150 in Bern, bei J. Weger in Murten, und in der Schreibmaterialienhandlung von Lorenz Helbling, Buchbinder und Futeralarbeiter in Rapperschwyl.

Dieser von J. Alexander in Birmingham erfundene elektro-galvanische Federhalter wird auf's Günstigste und Beste beurtheilt; diese neue Erfindung ist ganz geeignet und hat auch den Zweck, den nervösen Reiz und das Zittern der Hand zu beseitigen. —

---

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.